

---

## Einleitung

*Immanuel Ness und Dario Azzellini*

In den vergangenen hundert Jahren haben Arbeiterinnen und Arbeiter Fabriken und Betriebe besetzt; Arbeiterräte und selbstverwaltete Unternehmen in fast allen Weltregionen gegründet. Unter allen möglichen Regierungssystemen und Machtverhältnissen haben Arbeiter für Mitbestimmung in den Betrieben gekämpft, in denen sie arbeiten. Sie haben sich bemüht, Formen der Mit- und Selbstverwaltung oder der Arbeiterkontrolle zu entwickeln. Sie haben Genossenschaften und Räte gegründet und damit ihre historischen und materiellen Interessen unmittelbar ausgedrückt und manifestiert. Ohne selbst um frühere Erfahrungen mit Rätestrukturen zu wissen, schienen die einfachen Arbeiterinnen und Arbeiter in vielen Fällen die kollektive Verwaltung in Räteversammlungen für die am nächsten liegende Lösung zu halten. Unterstützer solcher Kämpfe haben früher wie heute auf die emanzipatorische Kraft autonomer Verwaltungsformen hingewiesen, die die Entfremdung und die autoritäre Kontrolle, die in kapitalistischen Arbeitsverhältnissen herrscht, durch demokratische Praxis überwinden können. Karl Marx betonte in seiner Analyse der Pariser Kommune, die er in *Der Bürgerkrieg in Frankreich* vornimmt, die Kommune sei „wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse, das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“.

Die Kapitel dieses Buches dokumentieren Erfahrungen mit Arbeiterkontrolle und beleuchten die Praktiken und Intentionen von historischen und aktuellen Arbeiterbewegungen, die bisher weitgehend im Dunkeln lagen. Die Gewerkschaften, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegründet wurden und

innerhalb der staatlichen Strukturen agieren, beanspruchen ein Monopol auf die Geschichte der Arbeiterbewegungen. Sie hatten kein Interesse daran, an unabhängige Arbeiterkämpfe zu erinnern und sie zu fördern, da deren bloße Existenz die traditionellen gewerkschaftlichen Strukturen und ihre gesellschaftliche Rolle in Frage stellt. Die meisten linken sozialistischen und kommunistischen Parteien haben Arbeiterkontrolle ebenfalls nicht unterstützt, da diese der zentralen Rolle widersprach, die die Parteien für sich beanspruchen. Somit sind viele der kreativen und konstruktiven Praktiken partizipativer Demokratie, mit denen Arbeiter zu allen Zeiten versucht haben, ihre Arbeitsplätze zu sichern und ihre Communities zu konsolidieren, aus dem historischen Gedächtnis verschwunden. Wir möchten diese emanzipatorischen Momente in der Geschichte der Arbeiterbewegungen beleuchten und damit die wichtigen Kämpfe von Belegschaften gegen autokratische und ungerechte Kommandostrukturen und gegen die Kontrolle durch Kapital, Wirtschaft und traditionelle Gewerkschaften ebenso wie durch innerparteiliche oder staatliche Bürokratie wieder ins Bewusstsein rufen.

Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts haben verschiedene Beispiele von Arbeiterkontrolle die Vorstellungen von Aktivistinnen und Aktivisten befeuert und neue Möglichkeiten für die demokratische Organisation von Arbeitsplätzen und Gemeinden, aber auch für echte Reformen innerhalb von Gewerkschaften eröffnet. Die Organisation von Arbeiterinnen und Arbeitern der Basis und ihrer Netzwerke außerhalb der etablierten Gewerkschaftsstrukturen war häufig eine Voraussetzung für die wachsende Bedeutung von Arbeiterkontrolle. In manchen Fällen wurden die herrschenden Aushandlungsmechanismen einfach durch spontane autonome Aktionen der Arbeiterschaft über den Haufen geworfen. Dieses Buch reflektiert kritisch die Möglichkeiten und Probleme der Versuche, Arbeiterräte und andere Strukturen der Selbstverwaltung aufzubauen.

Praktisch alle historischen Erfahrungen mit Arbeiterkontrolle, vor allem Arbeiterräte, sind unvermeidlich mit politischen Parteien, Gewerkschaften und staatlichen Bürokratien kollidiert – im Zuge der bolschewistischen Revolution in Russland, in Italien in den siebziger Jahren, in Polen in den achtziger Jahren, Indien in den neunziger Jahren und Argentinien heute. Die dominante radikale Linke sah die Arbeiterkontrolle typischerweise als Erscheinung des Übergangs zum Sozialismus an, die die Macht der Bourgeoisie und des kapitalistisch dominierten Staates auf die Probe stellte. Arbeiterräte sind in dieser Perspektive lediglich eine temporäre Struktur, die nur so lange Bestand haben muss, bis die „wirkliche“ Macht erobert worden ist, was üblicherweise über die Konsolidierung einer revolutionären Partei oder eines „revolutionären Staates“ geschieht. Immerhin hat eine Minderheit, die sich in Marx' Schriften zur Pariser Kommune,

im Rätekommunismus, Troztkismus, Anarchosyndikalismus, dem italienischen Operaismus und anderen „häretischen“ linken Strömungen widerspiegelt, Arbeiterkontrolle und Arbeiterräte stets als Basis einer selbstbestimmten sozialistischen Gesellschaft definiert.

### **Historische und geografische Schauplätze von Arbeiterkontrolle**

Zumeist werden Arbeiterräte als gelähmt von weitreichenden Schwierigkeiten und verstrickt in akute institutionelle Probleme dargestellt. Doch war der Aufbau einer demokratischen Arbeitsorganisation oftmals eine echte Herausforderung. Häufig haben Staats- und Parteiverantwortliche diese Dilemmata verursacht; in anderen Fällen hatten die Belegschaften Schwierigkeiten damit, ihre Unternehmen selbst zu verwalten und gleichzeitig innerhalb der herrschenden kapitalistischen Kultur zu agieren. Der Kontakt mit verschiedenen Bereichen der kapitalistischen Gesellschaft blieb unvermeidlich; und die Versuchung für arbeiterkontrollierte Produktion, sich auf einem kapitalistischen Spielfeld behaupten zu wollen oder der Zwang es zu müssen, führte ebenfalls zu Komplikationen und Widersprüchen für die Arbeiterräte.

In der Vielfalt der Erfahrungen aus dem vergangenen Jahrhundert können wir beobachten, dass Arbeiterautonomie in der Regel aus einer Krise des Kapitalismus hervorgeht – sei diese Krise politisch, wirtschaftlich, oder beides. Diese zeitliche und materielle Verortung der Arbeiterkontrolle in der Krise trägt zu verschiedenen ihrer Probleme bei. In der jüngeren Vergangenheit, in einem Kontext ohne direkten revolutionären Umsturz eines kapitalistischen Regimes, lag eine zentrale Herausforderung oft darin, dass die eroberten Fabriken nur über veraltete Produktionsmittel verfügten oder unnütze Produkte herstellten. Häufig waren die Absatzmärkte faktisch zusammengebrochen, so dass die kapitalistischen Unternehmer gar kein Interesse daran hatten, die zur Schließung vorgesehenen Fabriken weiter zu betreiben – auch wenn sie gleichzeitig Ansätze der Arbeiterselbstverwaltung zu torpedieren versuchten. Das Problem obsoletter Technologie und versagender Märkte zeigt sich besonders stark im heutigen Lateinamerika und zunehmend auch im globalen Norden. Sogar in Zeiten kapitalistischer Krisen besteht die Hauptschwierigkeit darin, dass auch ein arbeitergeführtes Unternehmen auf dem kapitalistischen Markt mit einheimischen und internationalen Firmen konkurrieren muss. Innerhalb eines wettbewerblichen Systems die kapitalistische Logik zu überwinden und demokratisch verfasste Arbeitsbedingungen sowie adäquate Löhne zu zahlen, hat sich als schwer durchführbar bis unmöglich erwiesen.

Dieser Band vereint führende Forscherinnen und Forscher aus Geschichte und Sozialwissenschaften, die Arbeiterkontrolle, Fabrikbesetzungen und arbeitergeführte sozialistische Transformationen studiert haben. Von den Ursprüngen der industriellen Revolution bis hin zur heutigen neoliberalen Ära wurden Arbeiterräte als ein handfestes Mittel erkannt, um sowohl die radikalen und demokratischen Impulse der Arbeiterklasse auszudrücken als auch der herrschenden Klasse Macht abzutrotzen durch eine Organisierung, die auf Solidarität und direktem Widerstand beruht.

Wir wollen mit diesem Buch einen Beitrag dazu leisten, das akademische Wissen über Arbeiterselbstverwaltung zu erweitern, indem wir Beiträge präsentieren, die teilweise mit der Hilfe von Arbeiterinnen und Arbeitern sowie Aktivistinnen und Aktivisten entstanden und in historischer Erfahrung verwurzelt sind. Wir haben möglichst auf Fachsprache verzichtet, damit die Artikel auch für die Menschen lesbar bleiben, für die und mit denen sie entstanden sind. Das vorliegende Buch soll in möglichst viele Sprachen übersetzt werden und auf diese Weise das doppelte Ziel erreichen, dass wir uns gesetzt haben: sowohl in der Arbeitswelt als auch in den Wissenschaften weltweit das Wissen um die historische Bedeutung und Notwendigkeit von Arbeiterräten zu verbreiten und zu vertiefen. Wir haben zusätzlich gemeinsam mit einigen Mitstreitern die mehrsprachige Internetseite [www.workerscontrol.net](http://www.workerscontrol.net) ins Leben gerufen, die zu einer zentralen Informationsquelle und zu einem Archiv für Forschungen und Diskussionen rund um das Thema Arbeiterkontrolle ausgebaut werden soll. Wir hoffen, die Plattform wird die Debatten befeuern und zu neuen Versuchen ermuntern.

Die letzte Sammlung von Texten, die unterschiedliche Erfahrungen mit Arbeiterkontrolle behandeln, stammt aus dem Jahr 1971 und wurde unter dem Titel *Arbeiterkontrolle, Arbeiterräte, Arbeiterselbstverwaltung* von Ernest Mandel herausgegeben. Das Erbe der Arbeiterkontrolle hat besonders in der aktuellen globalen Wirtschaftskrise an Bedeutung gewonnen. Wir haben eine weite Auswahl an internationalen Beispielen zusammengetragen, um einerseits zu zeigen, dass Arbeiterkontrolle und sozialistische Demokratie möglich sind – wie es die Kapitel dieses Buches nahelegen – und andererseits zu verdeutlichen, wie beide Konzepte dabei helfen können, die menschliche Tragödie zu überwinden, die durch das gewaltsame kapitalistische Profitstreben und die Produktivitätssteigerung mittels Ausbeutung der Armen und der Arbeiterklasse hervorgerufen wird.

Diese Sammlung von historisch wichtigen Aufsätzen wird für einen Studierende in Johannesburg, Sydney oder Manila ebenso nützlich sein wie für ArbeiterInnen in Caracas, Chicago, Glasgow oder Warschau, die ihre Fabriken

übernehmen oder besetzen. Die hier versammelten Aufsätze verdeutlichen die Bandbreite der möglichen Modelle und Erfahrungen der Arbeiterkontrolle in Fabriken und in anderen Unternehmen und illustrieren die vielfältigen Kämpfe von Arbeiterinnen und Arbeitern, mit denen diese ihre Ziele zu erreichen suchen – in kapitalistischen wie in nicht-kapitalistischen Systemen.

Die vorliegenden Fallstudien enthalten internationale, kulturelle, nationale und regionale Untersuchungen von Erfahrungen mit Arbeiterkontrolle weltweit. Länder des globalen Nordens wie des Südens sind hier vertreten: Russland, Deutschland, Italien, Spanien, die USA, Großbritannien, Indonesien, Polen, Portugal, Indien, Algerien, Kanada, Argentinien, Brasilien und Venezuela. Manche Kapitel enthalten theoretische oder philosophische Betrachtungen. Der erste Teil des Buches gibt einen historischen Überblick über Arbeiterkontrolle und die theoretischen Debatten zu dem Thema. Teil Zwei beschäftigt sich mit den Erfahrungen von Arbeiterräten und Selbstverwaltung während der Revolutionen im frühen 20. Jahrhundert. Im dritten Teil werden Beispiele für Arbeiterkontrolle im Staatssozialismus vorgestellt, und im vierten Teil geht es um weniger bekannte Fälle von Arbeiterkontrolle während antikolonialer Kämpfe und demokratischer Revolutionen. Teil Fünf widmet sich den Fabrikübernahmen durch die Belegschaften während der kapitalistischen Restrukturierung seit Ende der sechziger bis zu den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der sechste Teil untersucht Arbeiterkontrolle in der heutigen Zeit.

Wir haben dieses Buch ganz bewusst als Sammlung konzipiert, die mehrere Epochen überspannt, aber keinesfalls Vollständigkeit beansprucht. Einige bekannte und weniger bekannte Beispiele fehlen, etwa Ungarn 1919 und 1956, China in den 1920er Jahren, Japan nach dem Zweiten Weltkrieg, Bolivien in den 1950er Jahren, die Tschechoslowakei 1968, Frankreich und die Schweiz 1968 bis 1974, Chile unter Allende, der Cordobazo-Aufstand in Argentinien, Brasilien vom Ende der 1960er bis in die 1970er Jahre und einige mehr. Doch muss dieser Band nicht unser einziges Buch über Arbeiterkontrolle bleiben. Wir halten das Interesse an diesem Thema für groß genug, um an einem zweiten Band zu arbeiten, der die Erfahrungen der Arbeiterkontrolle in einer Reihe von historischen und geografischen Kontexten behandelt.

## **Gegen Kapital, Staat und Bürokratie**

Wir wollen klar unterscheiden zwischen Arbeiterräten, die direkt die kapitalistische Hegemonie in Frage stellen, und Genossenschaften, die innerhalb der kapitalistischen Logik von Produktivität und Profit operieren. In mehreren in diesem Buch verhandelten Beispielen, besonders solchen aus der jüngeren Zeit,

haben direkte Aktionen der Beschäftigten zur Besetzung von Fabriken geführt, die dann gemäß der in einer kapitalistischen Gesellschaft verfügbaren Rechtsformen in Genossenschaften umgewandelt wurden. Die Arbeiter fordern weiterhin mehr Demokratie und wirtschaftliche wie politische Emanzipation, doch die hegemonialen Apparate des nationalen wie transnationalen Kapitals bestimmen nach wie vor, wie weit sie dabei gehen können.

Selbst wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter eine grundlegende Einheit der demokratischen Kontrolle darstellen, haben sie deshalb mehr Rechte, über die Produktionsprozesse zu entscheiden als die Verbraucher oder andere Mitglieder der Gesellschaft? Besteht nicht ein potentieller Widerspruch darin, ihnen eine Vormachtstellung gegenüber anderen Teilen der Gesellschaft einzuräumen? Verhalten sich Arbeiterinnen und Arbeiter als Eigner der Produktionsmittel anders als Kapitalisten? Als Unternehmenseigner haben sie oftmals die kapitalistische Logik übernommen oder die Entscheidungen komplett an Manager abgegeben. Innerhalb einer kapitalistischen Umgebung operieren zu müssen, stellt nicht wenige von Beschäftigten geführte Kooperativen vor ein Dilemma. Als eine Konsequenz daraus haben in den vergangenen Jahrzehnten neue Vorschläge für den Aufbau einer wirklich demokratischen Gesellschaft der Arbeiterkontrolle über die Produktionsmittel Vorschub geleistet. Bisher unterdrückte Teile der Gesellschaft wurden in zentrale Entscheidungsprozesse einbezogen und integriert.

In Bezug auf die transformative Kraft von Arbeiterselbstverwaltung eröffnen sich neue Diskussionsräume für Sozialistinnen und Sozialisten. So müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter nicht nur Fragen der Kontrolle und des Eigentums klären, sondern auch darüber verhandeln, was eigentlich produziert werden soll und wie eine Produktion für gesellschaftlichen Nutzen statt für den privaten Profit gelingen kann. Wie verhält sich zum Beispiel die Belegschaft einer Landminen produzierenden französischen Firma und oder eines brasilianischen Betriebes, der umweltschädliche Pestizide herstellt, die zudem der lokalen Community schaden? Ein weniger offensichtliches oder eher kontrovers diskutiertes Feld ist die Produktion von Autos für den Individualverkehr, denn das Ende dieser Art der Fortbewegung scheint wegen der ökologischen und energiepolitischen Probleme absehbar.

Fabrikbesetzungen und darauf folgende Arbeiterselbstverwaltung in Industriezweigen, die zur Umweltzerstörung beitragen (wie etwa Automobil- und ihre Zulieferindustrien, Chemie-, Elektronik-, Energie-, Lebensmittel-, Tierzucht- und Möbelindustrien, Militärbedarf und Waffenproduktion) müssen sich damit auseinandersetzen, ob und wie ihre Produkte der Gemeinschaft und der Umwelt schaden oder nutzen können. Viele dieser Erzeugnisse sind für Ungleich-

heit und Armut mit verantwortlich. Das ist ein ungelöstes Problem, vor dem viele Belegschaften stehen, die ihren Betrieb übernehmen wollen: Wie kann ein Unternehmen umgewandelt werden, das zwar einen Mehrwert erwirtschaftet, jedoch nichts zur Gesundheit und Sicherheit der Nachbargemeinden und der Gesamtgesellschaft beiträgt?

Dazu kommt, dass die Kontrolle der Unternehmen nicht alle Probleme löst. Selbstverwaltung macht Auseinandersetzungen darüber notwendig, wie die Arbeitsprozesse zum Wohle aller organisiert werden können. Wie die Beiträge in diesem Band zeigen, haben Belegschaften vielfach gegen beschwerliche, unsichere und ungesunde Arbeitsbedingungen protestiert, häufig ohne Unterstützung von den etablierten Gewerkschaften zu erhalten. Arbeiterkontrolle über Fabriken und andere Betriebe verlangt die Entwicklung sicherer und sozialverträglicher Arbeitsumgebungen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter müssen nicht nur die Kontrolle über Betriebe gewinnen, sondern auch für einen demokratisch organisierten Arbeitsprozess innerhalb einer sie unterstützenden Gesellschaft sorgen können. Der Begriff „Arbeiterkontrolle“ sollte dort nicht angewendet werden, wo die soziale Spaltung der Arbeit und innerbetriebliche Hierarchien nicht durch direkte Demokratie am Arbeitsplatz ersetzt werden. Doch häufig sehen selbst Regierungen, die Unterstützung für Arbeiterkontrolle zusagen, demokratische Unternehmensverwaltungen skeptisch, weil diese bürokratischen Führungsansprüchen zuwiderlaufen. Lieber setzen sie staatliche Manager ein, die sich an den Grundsätzen von Produktivität und manchmal auch Profitabilität orientieren.

Arbeiterräte – und damit die Kontrolle der Arbeiterschaft über die wirtschaftlichen Ressourcen, die für ihr Leben entscheidend sind – können eine erstaunliche Geschichte vorweisen. Sie können als eine der dramatischsten Formen radikaler Aktionen der Arbeiterklasse gegen Geschäft und Konzernherrschaft gesehen werden. Trotz der Tatsache, dass Arbeiterräte historisch gesehen nie von langer Dauer waren, bieten die Erfahrungen mit ihnen lehrreiche Einsichten in die möglichen Schwierigkeiten und Hindernisse, vor die heutige Versuche, eine Arbeiterdemokratie zu erschaffen, gestellt sind.

## **Direkte Aktion und Arbeiterkontrolle: Bedingungen und künftige Aussichten**

Die theoretischen Wurzeln der Arbeiterkontrolle liegen im Sozialismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der die Arbeiterschaft selbst als die stärkste demokratische Kraft in der Gesellschaft identifizierte. Das Aufkommen von Arbeiterräten in Europa zu dieser Zeit fiel mit einer Periode von unter Arbeite-

rinnen und Arbeitern, wie auch Sozialistinnen und Sozialisten weit verbreitetem Optimismus zusammen. Sie wurden als Anzeichen eines teleologischen Fortschritts interpretiert, der in den Kollaps des Kapitalismus und den Aufbau einer neuen egalitären Gesellschaft münden würde. Im vorliegenden Band wird klar, wie die Arbeiteraufstände die Ansicht befeuerten, dass die Aneignung der Produktionsmittel durch die Arbeiterschaft das aufkommende Stadium des Klassenkampfes sei und einen neuen Grad der Demokratisierung und der Gleichheit nach sich ziehen könne.

In Westeuropa versuchten die Arbeiter nicht, die Staatsmacht zu übernehmen – von der kurzen Regierungszeit der Pariser Kommune einmal abgesehen. Dennoch stellten Arbeiterräte ihre stärkste Waffe dar; noch dazu eine, die von Kapitalisten und Staaten rigoros bekämpft wurde. Die bemerkenswerten Beispiele direkter Aktionen in Deutschland, Italien und Spanien, die Arbeiterinnen und Arbeiter im frühen 20. Jahrhundert durchführten, haben die kapitalistischen Gesellschaften nicht überwinden können. Doch sie haben bei einer Vielzahl sozialistischer Beobachter die Hoffnung geweckt, dass der Prozess unumkehrbar sein könnte. Wie in diesem Buch dokumentiert ist, wurde die bolschewistische Revolution durch Fabrikbesetzungen angeregt, die verdeutlichten, dass eine Mehrheit der russischen Arbeiterschaft die Revolution anfangs unterstützte. Die bolschewistische Revolution wurde von stalinistischer Unterdrückung und einem staatlichen bürokratischen System verdrängt – ein historischer Rückschritt, der durch Interventionen von außen und fortgesetzter Gegnerschaft im Innern unterstützt wurde. Ohne Zweifel spielte die bürokratische Zentralisierung einer professionellen politischen Partei eine wichtige Rolle dabei, den sozialistischen Staat zu delegitimieren.

Wie sehen die Dynamiken der Arbeiterkontrolle im neoliberalen Zeitalter aus, und wie unterscheiden sie sich von denen des Fordismus? Deutet die in den Jahren 2000 bis 2010 angewachsene Welle von direkten Aktionen auf einen nachhaltigen Umschwung hin zu Arbeiteraufständen und -aktionen, die auf einem gewachsenen Klassenbewusstsein beruhen? Sind die Aussichten der Konzerne, sich der Arbeiterselbstverwaltung widersetzen zu können, im Kontext der neoliberalen Wirtschaftskrise geschrumpft? Die Fähigkeit des Kapitalismus, auch unter Krisenbedingungen zu überleben und diese zu überdauern, stellt ebenfalls eine Hürde für die Arbeiterräte dar, da diese dazu gezwungen werden, mit privat geführten und vom weiter bestehenden kapitalistischen Staat geförderten Firmen um Marktanteile zu konkurrieren.

Selbst wenn der Staat Arbeiterräte toleriert, so zeigen die historisch orientierten Beiträge in diesem Band, neigen sowohl bürokratische als auch kapitalis-

tische Regierungen dazu, Unternehmen zu bevorzugen, die an Profitmaximierung ausgerichtet sind. Auf diese Weise erhält das kapitalistische Profitstreben immer den Vorrang vor lokalen und gesellschaftlichen Bedürfnissen. Und nicht zuletzt sind es die Veränderungen der Arbeits- und Produktionsbedingungen der postfordistischen Ära – das Ende der großen Fabriken, in deren Hallen tagtäglich eine große Zahl von Arbeitern zusammenkommt, die wachsende Verbreitung von Outsourcing und Subcontracting –, die den klassischen Fabrikat in vielen Arbeitsszenarien undenkbar erscheinen lassen. Nichtsdestotrotz muss die Trennung von wirtschaftlicher, sozialer und politischer Sphäre überwunden werden, will man den bürgerlichen kapitalistischen Staat hinter sich lassen. Wir sind zuversichtlich, dass Arbeiterinnen und Arbeiter und lokale Communities ihre Antworten auf diese Fragen finden und neue Formen der kollektiven Organisation entwickeln werden, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden. Die Geschichte hat gezeigt, dass sie dazu in der Lage sind.

Anmerkung: So weit möglich erfolgt die Verwendung geschlechtsneutraler Formen, aber auch sonst sind stets Frauen und Männer gemeint. Vor allem bei üblichen Begriffen wie z. B. Arbeiterkontrolle oder Arbeiterräte.

Immanuel Ness, New York  
Dario Azzellini, Caracas  
20. September 2011

Übersetzung aus dem Englischen: Neelke Wagner